

Besucher aus der Tiefe

Das Geheimnis der unbekannten U-Boote

Thomas Ritter

In den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts erschütterten merkwürdige Zeitungsmeldungen die zivilisierte Welt. Ein mysteriöses „Seeungeheuer“ griff bevorzugt Kriegsschiffe der Kolonialmächte an und beförderte sie reihenweise auf den Meeresgrund. Um dieses Ungeheuer unschädlich zu machen, wurde eine Expedition unter der Leitung des Meereskundlers Professor Aronnax entsandt....

So beginnt der Roman „20.000 Meilen unter dem Meer“, den der bekannte französische Schriftsteller Jules Verne im Jahr 1870 veröffentlichte. Die Geschichte um den menschenfeindlichen Kapitän Nemo und sein geheimnisvolles U-Boot „Nautilus“ hat Generationen von Lesern begeistert. Doch auch ohne Jules Verne scheinen sich in der Tiefe der Meere mysteriöse Dinge abzuspielen.

Kapitän Nemo



Wer versenkte die Kursk?

Im August des Jahres 2000 erschütterten wiederum Zeitungsmeldungen Europa. Wieder ging es um ein U-Boot. Doch diesmal war es kein Roman, diesmal war es Wirklichkeit. Das russische Atom-U-Boot „Kursk“, eines der modern-

sten Schiffe der russischen Flotte, sank am 12. August 2000 nach zwei Explosionen an Bord auf den Grund der Barentssee. Alle 118 Besatzungsmitglieder fanden den Seemannsod.

Die Ursache der Katastrophe ist bislang unklar. Es gibt dazu mehre-

re Hypothesen, die selbst unter den Fachleuten umstritten sind.

1. Das norwegische Militär äußerte die Ansicht, die Explosion eines Torpedos oder eines anderen Waffensystems habe die „Kursk“ vermutlich zum Sinken gebracht.

3. Die "Kursk" kollidierte mit einem anderen U-Boot. Der russische Außenminister Sergejew sagte, einen Tag nach dem Unglück sei eine Boje in der Nähe der "Kursk" gesehen worden, die nicht russischer Herkunft gewesen und wieder verschwunden sei. Sergejew fuhr fort, neben dem russischen Boot sei zunächst ein ähnlich großes Objekt auf dem Meeresgrund der Barentssee geortet worden. Es sei später jedoch ebenfalls verschwunden.

In der "Komsomolskaja Prawda" hieß es, die "Kursk" sei mit einem amerikanischen oder britischen U-Boot zusammengestoßen. Beide Länder wiesen dies als falsch zurück. In der Tat scheinen weder britische noch amerikanische U-Boote in diesen Vorfall verwickelt gewesen zu sein, denn die schwere Beschädigung oder gar den Verlust eines Bootes hätte weder die britische noch die US-Marine auf Dauer geheim halten können.

Dennoch sollte die von russischer Seite vorgetragene Version des Zusammenstoßes mit einem anderen U-Boot als Ursache für den Untergang der „Kursk“ nicht voreilig verworfen werden. Das russische U-Boot könnte tatsächlich mit einem anderen Unterwasserschiff kollidiert sein, welches nach dem Vorfall in der Lage gewesen sein muss, die Unglücksstelle aus eigener Kraft zu verlassen. Bei diesem Schiff würde es sich um eines der „unbekannten U-Boote“ handeln, die seit Jahrzehnten immer wieder für Aufregung und zahlreiche Spekulationen sorgen.

„USOs“ – Unidentified Submarine Objects

In den siebziger und vor allem den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden fremde U-Boote in Skandinavien derart häufig gesich-

tet, dass davon weltweit Kenntnis genommen werden musste:

„Hubschrauber und Patrouillenboote der schwedischen Marine suchen ununterbrochen nach einem U-Boot, das vor der Hauptstadt Stockholm in die Küstengewässer eingedrungen war.“ (Goslarsche Zeitung, 20.9.1980)

„Ein U-Boot unbekannter Nationalität ist in den Territorialgewässern südöstlich von Stockholm gesichtet worden. Es war der vierte Zwischenfall in diesem Jahr.“ (WAZ, 6.6.1981)

Um die Eindringlinge zu stellen und zum Auftauchen zu zwingen, setzte die schwedische Marine zahlreiche U-Boot-Jäger ein, aber auch Flugzeuge und Hubschrauber. Doch selbst der Einsatz von Wasserbomben vermochte die fremden U-Boote nicht zu vertreiben. Sie hielten sich tagelang in den schwedischen Hoheitsgewässern auf und verstanden es immer wieder, ihren Verfolgern unerkannt zu entweichen.

Der U-137-Zwischenfall – nur ein Cover-Up?

Am 28. Oktober 1981 tauchte dann ein unbekanntes U-Boot vor Südschweden auf, das nahe der Marinebasis Karlskrona auf einer Sandbank strandete. Es handelte sich um das sowjetische U-Boot 137. Waren die bisherigen Zwischenfälle mit fremden U-Booten den Medien allenfalls eine Kurzmeldung wert, so gelangte dieser Fall rasch in die Schlagzeilen. Doch nach wenigen Tagen und einigen diplomatischen Kontakten zwischen Schweden und der Sowjetunion wurde U 137 von der schwedischen Marine aus seiner misslichen Lage befreit und in internationalen Gewässern freigegeben. Nach den vorangegangenen rücksichtslosen Angriffen gegen die fremden U-Boote erschien das Verhalten der schwedischen Seite als ungewöhnlich kooperativ. So ist es nicht verwunderlich, dass recht bald kritische Journalisten und argwöhnische Forscher die Meinung äußerten, der Zwischenfall sei eine gelungene Inszenierung gewesen, um die wahre Identität der unantastbaren U-Boote zu verschleiern. Weder die Sowjetunion noch die NATO hatten in der damaligen Situation Veranlassung, derart massiv und dauerhaft die schwedischen Hoheitsgewässer zu verletzen.

2. Die "Kursk" lief auf eine Mine aus dem Zweiten Weltkrieg. Der Oberkommandierende der russischen Nordmeer-Flotte, Michail Mozak, vermutete dies. Das norwegische Militär bezeichnete es als möglich.

Schwedische Marineeinheiten durchsuchen das Gebiet der Schären von Stockholm nach einem Eindringling.

